

RHEIN-NECKAR-ZEITUNG

Rhein-Neckar-Zeitung GmbH, Hauptstr. 23 und Neugasse 2,
Postadresse: 69035 Heidelberg, Postf. 10 45 60, Internet:
<http://www.rnz.de>. Erscheint werktäglich in 10 Ausgaben



Zustell-Service: Tel. (0 62 21) 5 19 - 3 80, Fax 5 19 - 3 85.
Anzeigen-Annahme: Tel. (0 62 21) 5 19 - 2 51, Fax 5 19 - 2 08.
Verlag und Redaktion: Tel. (0 62 21) 5 19 - 1, Fax 5 19 - 2 17.

HEIDELBERGER

NACHRICHTEN

RNZ, 22.12.2008

Von wegen „alte Griechen“: Homer ist, wenn man trotzdem lacht

Raoul Schrott las im DAI aus seiner Neu-Übersetzung der „Ilias“

kaf. Wenn sich zwei Menschen lieben, dass die Bettpfosten wackeln, oder ein Krieger als Etappenhengst beschimpft wird und andere abmurkst, dann ist das – ganz klar – Homer. Zumindest behauptet das der Literaturwissenschaftler Raoul Schrott. Zwei Jahre lang arbeitete er an einer Neu-Übersetzung der „Ilias“, die dem Dichter Homer zugeschrieben wird. Ein Mammutprojekt, das in Heidelberg auch in einem Mammutrahmen präsentiert wurde: Bei einer „Ilias-Lesenacht“ im Deutsch-Amerikanischen Institut (DAI) rezitierten am Freitag sechs verschiedene Akteure das Werk runde sechs Stunden lang und fesselten die Zuhörer bis weit nach Mitternacht.

Liebhaber der gepflegten Übersetzung aus dem Griechischen mit all ihren heute merkwürdig anmutenden Phrasen kamen dabei allerdings nicht auf ihre Kosten. Denn Schrott setzt auf moderne Sprache und hat auch keine Scheu, sich von der wörtlichen Übersetzung zu lösen. Zwar geht es auch bei Schrott um den Streit zwischen Achilleus und seinem Oberbefehlshaber Agamemnon, um den Krieg der Griechen gegen Troja und um die Rolle der Götter, die sich mit List und

Tücke in die menschlichen Beziehungen einmischen. Doch anders als in früheren Übersetzungen darf sich Achilleus hier ungeniert überlegen, ob er Agamemnon „den Wanst aufschlitzen sollte“; er darf ihn als „Feigling“ beschimpfen oder als „geilen Köter“, der bei Gefahr „den Schwanz einzieht“.

So hat das Homer sicherlich nicht gesagt – „aber gemeint“, glaubt Schrott. Bei seiner Arbeit hat er deshalb versucht, das auszudrücken, was er im griechischen Original zwischen den Zeilen herausliest. „Homer verwendet eine sperrige Sprache; allerdings wurde die Ilias früher von Schauspielern vorgetragen, die den Sätzen die richtige Richtung gaben“, sagt der Übersetzer.

Den Sätzen die richtige Richtung geben und sie mit unserem heutigen Kulturhorizont deuten – darin sieht Schrott seine Aufgabe. Dass es dabei auch mal deftig zugeht, mag nicht original Homer-Sprache sein, schadet aber dem Werk nicht. Im Gegenteil: So macht die „Ilias“ richtig Spaß. Und schließlich verliert sich Schrott nicht in leeren Schimpfwort-Floskeln, sondern hat auch ein Gefühl für schöne, ästhetische Sprache,



Sie fesselten die Zuhörer mit Raoul Schrotts (r.) moderner Übersetzung der „Ilias“: Die Vorleser (v.l.) Jakob Köllhofer, Grohackle, Etta Streicher und Wolf Wondratscheck. Foto: Hentschel

selbst wenn seine Ausdrucksweise modern ist.

So sehen das auch die Zuhörer im DAI. Zu Beginn der Lesenacht ist der Saal bis auf den letzten Platz besetzt. „Ich finde es ganz stark“, meint Zuschauer Rainer Mewaldt in einer Pause, „die Ilias wird immer auf so einen hohen Sockel gestellt, jetzt ist sie endlich einmal greifbar.“ „Super, wie Schrott die Stimmung und den Geist der Geschichte rüberbringt“, sagt auch Dimitrios Tsiropoulos.

Als später Institutsdirektor Jakob

Köllhofer und Theaterintendant Peter Spuhler, der für den erkrankten Herbert Feuerstein einsprang, den Part des Vorlesers übernahmen, hatten sich die Zuschauerreihen schon deutlich gelichtet. Und nach Mitternacht, als die Poetry-Slam-Künstler Etta Streicher und Grohackle als Ilias-Rapper an die Reihe kamen, war es nur noch ein hartgesottener Kern, der im DAI ausharrte. Doch die, die geblieben waren, hatten auch dann noch ihren Spaß mit den alten Griechen in modernem Deutsch.